

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 13

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den Schlussbetrachtungen entnehmen wir noch folgende Darlegungen:

Der alte Spruch Armstrongs, dass zu jedem Geschützrohr ein besonderes Geschoss gehöre, ist auch umgekehrt richtig. Jede Geschossart bedingt nicht nur ein eigenes Rohr für den grössten Nutzeffekt, sondern sogar ein eigenes Geschützsystem.

Das Drängen aller Artillerien nach einem neuen Systeme ist kein Zufall, sondern die notwendige Folge der Entwicklung der Munition. Diese, allzu lange an zweiter Stelle belassen, obschon in ihr selber die Wirkung liegt, tritt nun an die erste Stelle an den Platz des Geschützes, das von der zünftigen Höhe einer selbstherrlichen Maschine für sich, zu dem Range eines Werkzeuges sich bequemen muss.

Die neuen Konstruktionen bewegten sich in zwei Richtungen je nach der Geschossart, auf welche sie berechnet sind. Die eine, frühere Richtung ist die der Sprenggranaten. Das ziemlich vollständige Fiasko, welches diese neue Geschossart für Flachbahnen und gewöhnliche Kaliber erlitten hat, weisen diese Richtung von selber auf das Wurfgeschütz und damit auch auf grössere Kaliber.

Die andere Richtung ist hervorgegangen aus der Verbesserung der Granatkartätsche oder dem Shrapnel, bei welchem nicht nur das Geschütz in den Hintergrund tritt, sondern auch das Geschoss als ganzes selbst; der Inhalt des Geschosses ist nun die Hauptsache, der wirkende Teil.

Von allen Artillerien hat die schweizerische zuerst bei den gezogenen Geschützen das genau regulierbare Shrapnel eingeführt und es bedurfte 10 Jahre und einen grossen Krieg, um andere zu überzeugen, dass dieses Geschoss seine Berechtigung habe; heute nimmt diese Geschossart für alle Feldgeschütze ohne Frage den ersten Rang ein.

Es ist deshalb eine fast natürliche Folge, dass nun in der schweizerischen Artillerie die ersten Schlüsse aus der Thatsache gezogen werden, dass ohne Bedenken das Shrapnel als einziges Geschoss im Feldkriege verwendbar erklärt worden ist; die Sprenggranate kann nur in Fällen, die höchst unwahrscheinlich sind und die man sich geradezu erdenken muss, mehr leisten als das Shrapnel; die einfache Kartätsche, so wünschbar sie bleibt, ist bei der allgemeinen Anwendung langsam verbrennender Ladungen machtlos geworden. (Schluss folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Beförderungen.) Zum Oberstlieutenant der Artillerie wird befördert: Liechti Jakob von Winterthur, Zeughausverwalter in Zürich.

— (Die Unteroffiziersschule) der IV. Division zählte beim Einrücken 190 Schüler und 17 Unteroffiziere, zusammen 207 Mann; die der VI. Division in Zürich mit dem Cadre 250 Mann.

— (Eine Abschiedsfeier zu Ehren des Obersten de Perrot), der nach 52 Dienstjahren, darunter 30 als schweizerischer Instruktions-Offizier, seine Entlassung als Instruktor I. Klasse genommen hat, wurde von den Artillerieoffizieren der Westschweiz am 15. d. Mts. in Ouchy veranstaltet.

— (Der Militär-Etat des VII. Divisionskreises) (Kantone Thurgau, St. Gallen, Appenzell I.-Rh. und A.-Rh.) auf Anfang März 1897 ist in Frauenfeld, Buchdruckerei Huber & Comp., erschienen. Wir begrüssen ihn als Frühlingsboten, soviel uns bekannt, ist es die erste derartige Publikation im Jahre 1897. Ausstattung und Inhalt ist gleich wie in den vorhergehenden Jahren. Das rasche Erscheinen des Etats liefert einen erfreulichen Beweis prompter Erledigung militärischer Arbeit.

— (Gotthardkaserne.) Die nationalrätliche Kommission für die Gotthardkaserne beantragt die Errichtung einer Kaserne in Andermatt, eines Verwaltungsgebäudes und dreier Barackenwohnungen und will für diese Bauten und das für den Exerzierplatz, Schiessplätze und Barackenlager nötige Terrain einen Kredit von 1,665,000 Fr. bewilligen. Auf weitergehende Projekte, die einen Kostenaufwand von 3 Millionen verursachen würden, trat die Kommission nicht ein.

— (Die ausländischen Urteile über die Strike bei der Nordostbahn) lauten nicht gerade schmeichelhaft für die Schweiz. Die „Kölner-Zeitung“ z. B. schreibt: „Ein Vorgang, wie dieser Strike, wäre, das kann man mit Bestimmtheit behaupten, in einem monarchischen Lande, das eine feste Heerseinrichtung und das Staatsbahnsystem besitzt, nicht möglich. Ein aus Militäranwärtern gebildetes Beamtenheer mit lebenslänglicher Anstellung, mit festem Anspruch auf Versorgung im Falle der Dienstunfähigkeit würde sich zu einem Ausstand nicht bereit finden lassen, weil es in anderen Gesinnungen und Anschauungen erzogen ist und weiss, dass es mit der Verweigerung des Dienstgehorsams seine Absetzung zu gewärtigen hat. Ausserdem könnte der Staat sich zur Not mit Soldaten helfen, indem die Militärbehörden die geeigneten Kräfte den Staatsbahnen, die dem öffentlichen Interesse dienen, zweifellos zur Verfügung stellen würde. Besitzt man gar besondere Eisenbahntruppenteile, wie z. B. Deutschland, so verfügt man ohne weiteres über einen Stamm von geschulten Leuten, die der militärischen Disziplin unterstanden, und deren Zahl durch Einberufung von Reservisten noch ansehnlich vermehrt werden könnte. Ja die Mobilmachung einzelner Truppenteile würde der Staatsgewalt die Möglichkeit bieten, selbst manche von denjenigen Leuten zum Eisenbahndienst heranzuziehen, die ihn als Angestellte verweigert hatten. So zeigt das Staatsbahnsystem auch in diesem Punkte einen erheblichen Vorzug vor dem in der Schweiz bisher herrschenden Privatbahnsystem. Offene Frage bliebe allerdings angesichts der auch bei uns in den Kreisen der Staatsbahn-Arbeiter hier und da schon hervortretenden sozialistischen Neigungen, ob man nicht neben der ausreichenden Fürsorge, die die Staatsbetriebe vor allem ihren Leuten schulden, an denen sie es aber auch in Deutschland nicht fehlen lassen, auch das Mittel einer Haftpflicht der Angestellten von öffentlichen Anstalten für regelrechte Dienstverletzung zur Verhütung von mutwilligen Störungen des Verkehrslebens anwenden soll. Wo Rechte sind, müssen auch Pflichten sein, und wo so weittragende Interessen auf dem Spiele stehen, da muss auch dem Gemeinwesen die Handhabe zur Berücksichtigung dieser Interessen geboten werden.“

— (Literatur.) Herr Major Gertsch, der durch seine vor einigen Jahren publizierte Brochüre „Disziplin oder Abrüsten“ in der Schweiz allgemein bekannt geworden ist, hat eine neue Arbeit erscheinen lassen. Diese führt den Titel: „Über die Ausbildung und Erziehung der schweizerischen Infanterie.“ Sie ist aus der Verlagshandlung von Stadler und Sieber in Bern hervorgegangen und kann durch jede Sortimentsbuchhandlung bezogen werden. Eine Rezension im Bund wünscht, dass „diese auch dem Nicht-Militär interessante, dem Militär gewiss doppelt wichtige Broschüre, die sich durch eine würdige Darstellung auszeichnet, recht viele Leser finden möge.“

Zürich. (Der Rechnungs- und Jahresbericht der kantonalen zürcherischen Militärbibliothek pro 1895) ist erschienen. Derselbe lautet: Die verwaltende Kommission der kantonalen Militärbibliothek erachtet es als in ihrer Aufgabe liegend, dem jeweiligen Bezug der Jahresbeiträge, sowie der Übermittlung der Nachtragskataloge einige Mitteilungen über das innere Leben des ihr übertragenen Institutes beizufügen. Wir haben hiezu um so mehr Ursache, weil wir in der erfreulichen Lage sind, konstatieren zu können, dass sich dasselbe im Zustande normaler Entwicklung befindet.

Die Einnahmen beziffern sich mit dem vom Vorjahr übernommenen Aktivsaldo von Fr. 402. 93 auf den Gesamtbetrag von Fr. 1588. 93, während die Ausgaben sich auf „ 1242. 80

belaufen, so dass auch die diesjährige

Rechnung mit einem neu vorzutragenden

Baarsaldo von Fr. 346. 13

abschliesst.

Das günstige Ergebnis rührt wesentlich davon her, dass das Interesse der zürch. Offiziere am Gedeihen unseres Institutes auch im Berichtsjahre nicht abgenommen hat, vielmehr die Zahl der den Jahresbeitrag Leistenden sich um ca. 100 vermehrte. Es verteilen sich dieselben auf Auszug, Landwehr und Landsturm nach einzelnen Waffengattungen und Truppenkörpern ausgeschieden, wie folgt:

	Auszug	Landwehr	Landsturm
Armee-korps-Stab	8	—	—
Divisions-Stab VI	14	—	—
Inf.-Brig. Stab XI u. XII . .	5	5	—
Inf.-Regim.-Stäbe 21—24 . .	6	8	—
Füs.-Bataillon 61	1	—	—
„ 62	22	8	4
„ 63	22	10	4
„ 64	24	7	3
„ 65	18	11	5
„ 66	24	12	4
„ 67	24	11	4
„ 68	23	11	4
„ 69	17	11	5
„ 70	18	7	1
„ 71	26	7	6
Schützen-Bataillon 6	19	15	—
Kav.-Brig. Stab III	1	1	—
Kav.-Regim. Stab 6	2	1	—
„ „ 8	2	1	—
Guiden-Komp. 11	3	—	—
Drag. Eskadr. 17	5	1	—
„ 18	4	1	—
„ 24	4	—	—
Korps-Art. Stab VI/2	1	—	—
Divis.-Art. Stab VI	2	—	—
Art.-Reg. Stab VI/1. 2. 3. . .	3	—	—
Feld-Batterie 33	10	—	—
Übertrag	308	127	40

	Auszug	Landwehr	Landsturm
Übertrag	308	127	40
Feldbatterie 34	7	—	—
„ 35	7	—	—
„ 36	6	—	—
„ 37	3	—	—
„ 47	6	—	—
Korps-Park Stab III	2	—	—
Park-Kolonne 11	4	—	—
„ 12	2	—	—
Kriegsbrücken-Abt. 3, Stab . .	2	—	—
„ Train, Abt. 3	2	—	—
Pontonier-Komp. 3/I	2	—	—
Telegraphen-Komp. 3	2	—	—
„ 4	1	—	—
Eisenbahn-Bataillon-Stab . .	1	—	—
Eisenbahn-Komp. 3	2	—	—
„ Komp. 4	1	—	—
Genie-Halbbat. 6 Stab	3	—	—
Sappeur-Komp. 6/I	4	—	—
„ Komp. 6/II	2	—	—
Ambulance 26	5	3	—
„ 27	4	4	—
„ 28	2	—	—
„ 29	3	—	—
„ 30	2	—	—
Korps-Lazarett Stab III . . .	1	—	—
Verwaltungs-Komp. 6	4	1	—
Verpfleg.-Train III Stab . .	1	—	—
„ Abteil. 6	3	—	—
Feldbatterie 1 L	—	6	—
Park-Kolonne 6 L	—	5	—
Train Abteil. 12 L	—	1	—
Sappeur-Komp. 12 L	—	1	—
Kriegsbrücken-Abteil. 2 L . .	—	3	—
Pont.-Komp. 4/II L	—	1	—
Festungs-Komp. I u. II . . .	12	—	—
Posit.-Komp. 1 L	5	4	—
Sappeur-Komp. 11 L	—	1	—
Posit.-Komp. 2 L	—	4	—
Zur Disposition	—	8	—
Offiz., Unteroffiz. u. Soldaten (and. Div. zugeteilt)	68	—	—
	477	169	40

Total 686

Es ist diese Verteilung eine durchaus normale zu nennen, da die Hauptstütze der Militär-Bibliothek in auszugspflichtigen Offizieren liegt, dagegen auch die Landwehr sich der Subvention unseres Institutes nicht entzieht und selbst im Landsturme noch Offiziere zu finden sind, welche in alter Anhänglichkeit den gewohnten Beitrag immer wieder leisten.

Von den an die sämtlichen Offiziere des Auszuges und der Landwehr versandten Beitragsnachnahmen wurden ca. 200 refüsiert; es finden sich unter den zurückgekommenen allerdings auch Namen, deren Verweigerung des bescheidenen Jahresbeitrages auffallen muss und, wie wir gerne annehmen, nur eine vorübergehende sein wird. Die Auffassung, es sei der erhobene Franken das Aequivalent für thatsächlich zum Lesen bezogene Bücher scheint mancherorts vorzuwalten und das Motiv der erfolgten Annahmeverweigerung zu bilden, während doch auf der Hand liegt, dass in der Leistung des nachgesuchten Beitrages die materielle und moralische Unterstützung des Institutes zum Ausdruck kommt und die Bibliothek der Beihülfe auch solcher Kreise nicht entraten kann, welche aus irgend welchen Gründen auf deren Benutzung verzichten.

Die Frequenz der Bibliothek war während des abgelaufenen Jahres eine ziemlich rege, da im Monat Januar

63 Bände, Februar 66, März 74, April 40, Mai 42, Juni 30, Juli 52, August 44, September 42, Oktober 50, November 65, Dezember 43, Total 611 Bände zur Ausgabe gelangten.

Über die Neuanschaffungen giebt das zur Versendung gebrachte dritte Nachtragsverzeichnis Auskunft.

Wir fügen noch bei, dass die Bibliothekskommission, um damit die Frequenz des Institutes zu erleichtern, ernstlich bemüht war, von besonders empfehlenswerten Werken zwei und noch mehr Exemplare anzuschaffen, um damit gleichzeitig mehreren Lesern dienen zu können. Das Bibliothekariat, besorgt durch das kantonale Kriegskommissariat, ist stets bereit, jedem schriftlich oder mündlich eingereichten Buchbegehren promptest zu entsprechen. Es mag auch noch zu allgemeiner Kenntnis gebracht werden, dass seitens der kantonalen Militär-Bibliothek im Lese-Museum Zürich und in dem Vereinslokal der Offiziersgesellschaft Winterthur die bedeutendsten Militär-Zeitschriften des Auslandes aufgelegt sind.

Wir empfehlen unser Institut den Kameraden aller Waffen und Grade zu fleissiger Benutzung und thatkräftiger Unterstützung.

Zürich, im Dezember 1896.

Namens der Bibliothek-Kommission,
Der Präsident:

U. Meister, Oberst-Divisionär.

Der Bibliothekar und Quästor:

W. Baltischweiler, Oberstlt.

Chur. († Major Caviezel), früher Kavallerieinstructor und Offizier des Generalstabes, später Schweizerkonsul in Riga, ist da gestorben. Derselbe hatte in der Jugend Jus studiert und den Dokortitel erworben. Bei der Internierung der Bourbakischen Armee war er Kommandant der Festung Luziensteig, wo die Franzosen, die sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht hatten, gefangen gesetzt wurden. Major Caviezel war ein talentvoller und energischer Offizier. Ein guter und eleganter Reiter, hat er als Kavallerieinstructor dem Vaterland s. Z. gute Dienste geleistet. Sein Vater, beinahe hundert Jahre alt, lebt noch in dem Haus der Familie in Chur.

Genf. (Relief der Schweiz.) Dem „Bund“ wird geschrieben: Die von der Genfer Sektion des Schweizer Alpenklubs und von der Genfer geographischen Gesellschaft bestellte Expertenkommission zur Prüfung des Projekts eines Reliefs der Schweiz, das gegenwärtig in der Bundesversammlung pendent ist, hat sich nach eingehendster Prüfung einstimmig für das Projekt des Militärdepartements ausgesprochen (Projekt Perron). In einmütiger Anerkennung der gleich hohen Vorzüge der verschiedenen Projekte in Zeichnung und künstlerischer Ausführung kam die Kommission doch zum Schlusse, dass das Projekt Perron den andern Projekten weit überlegen sei in Bezug auf die Festlegung der Basen für die Höhenmessungen und infolgedessen auf die Genauigkeit der Topographie.

Verschiedenes.

— (Aus dem Leben des k. k. österreichischen Vize-Admirals Georg von Millosicz.) 1819 wurde dieser tüchtige Seemann in Bottuzang in der Moldau als Sohn eines frühern k. k. Regimentsarztes, der die Kriege gegen Napoleon mitgemacht hatte, geboren. 1835 wurde er zu dem Inf.-Regiment Rucavina ausgehoben und avancierte binnen 6 Jahren zum Feldwebel. In Zara erfasste ihn Neigung zum Marinedienst. Mit Bewilligung der Oberbehörden legte er seinen Grad bei der Infanterie nieder und trat als Matrose dritter Klasse in die k. k. Kriegsmarine über. Die Vorgesetzten wurden bald auf den Matrosen, der jederzeit zu allen Diensten bereit, in der Gefahr die grösste Ruhe bewahrte und in der freien Zeit die römischen und griechischen Klassiker in der Ursprache las, aufmerksam. Erzherzog Friederich (der Sieger von Saint Jean d'Acre 1840), damals Escadre-

Kommandant, interessierte sich für ihn. Ihm verdankte er 1846 die Ernennung zum Marine-Kadetten und den Besuch der Marine-Akademie. Dadurch wurde ihm die Laufbahn im See-Offizierskorps eröffnet.

Als 1848 die Revolution in Italien ausbrach, befand sich der Marine-Kadett Millosicz in Pola. Hier herrschte infolge der Ereignisse in Venedig und des Übertrittes der dort stationierten Marine und italienischen Truppen grosse Aufregung. Dampfe Gerüchte schwirrten in der Luft, dass die provisorische Regierung von Venedig sich durch einen Handstreich des Kriegshafens von Pola bemächtigen wolle. Die Forts waren armiert und Alles zum Empfang des Feindes bereit.

In dieser Zeit fand die österreichische Regierung es angemessen, die Besatzung von Pola zu verstärken. Zu diesem Zwecke wurden zwei Bataillone des Regiments Hess unter Oberst Teimes mittelst Lloyd dampfern nach Pola abgeordnet. Unglücklicherweise unterliess man es, den Festungskommandanten von dieser Truppenabsendung in Kenntnis zu setzen. Die Folge war, als die Lloyd dampfer ankamen, glaubte man das seien die Expeditions-Truppen von Venedig. Sie wurden mit Feuer aus den schweren Küsten-Geschützen empfangen. Umsonst behauptete der im Fort anwesende Kadett Millosicz, der mit scharfem Auge die kaiserliche Fahne erkannt hatte, es seien österreichische Truppen. Als seine Vorstellungen nichts nützten, bestieg er (trotz Verbot) mit einigen Matrosen eine Barke und steuerte unter dem fortgesetzten Feuer des Forts zu den bereits sinkenden Dampfschiffen. Hier herrschte fürchterliche Unordnung. Eine Anzahl Offiziere und Mannschaften war getötet und verwundet, das Steuerruder zerschmettert, in die Schiffe drang das Wasser ein. Mit beinahe übermenschlichen Anstrengungen gelang es, die Lecke zu verstopfen und mit Hilfe, die vom Lande kam, nachdem man den Irrtum erkannt hatte, die Schiffe zu retten.

Der Aufopferung Millosicz gelang es, dem Kaiser zwei Bataillone zu erhalten, die sonst unfehlbar samt den Schiffen in den Grund geschossen worden wären.

In den sich drängenden Ereignissen des stürmischen Jahres 1848 blieb die That beinahe unbemerkt, um so mehr als die höhern Vorgesetzten alles Interesse hatten, über dieselbe den Schleier zu breiten.

Kurz darauf wurde Millosicz jedoch zum Offizier befördert. 1849 befehligte er in Malghera ein kleines Fahrzeug, welches sich an der Belagerung von Venedig beteiligte. Hier lernte er den damaligen österr. Genieoberlieutenant Vögeli (den spätern schweizerischen Oberst-Divisionär) kennen, mit welchem er in der Folge stets in freundschaftlichem Verkehr blieb.

Wir begnügen uns über den ferneren Lebenslauf Millosicz nur kurz zu bemerken: in dem Feldzug 1859 war er Kommandant von der Insel Lissa; er erhielt für seine damaligen Leistungen das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. In dem Feldzug 1866 befehligte er die Propeller-Fregatte „Fürst Schwarzenberg“. Mit diesem Holzschiff kämpfte er in der Seeschlacht von Lissa. Er hielt in dem Kampfe aus, obgleich das Schiff gleich zu Anfang des Gefechtes zwei Schüsse unter der Wasserlinie erhalten hatte und zu sinken drohte. Gerade als die Fregatte Schwarzenberg aus nächster Nähe eine Breitseite auf das bereits brennende italienische Panzerschiff „Palestro“ abgegeben hatte, fand auf diesem eine Explosion statt und der Eisenkoloss versank in das Meer. Allerdings war auch die Fregatte Schwarzenberg in dem Kampfe so beschädigt worden, dass sie gleich nach Beendigung der Schlacht auf das Land auflaufen musste. Fregattenkapitän Millosicz wurde vom Kaiser mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens K. D. belehnt. Später wurde ihm für Dienstleistungen bei Gelegenheit des Aufstandes in der Bocche di Cataro der Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit K. D. zu Teil. Nach dem Tode des Vice-Admirals von Tegethoff wurde Millosicz, damals Contreadmiral, zum Stellvertreter des Marinekommandanten ernannt. Als im Jahr 1883 die Delegationen einen starken Abstrich vom Marine-Budget machten, verlangte er gleichzeitig mit seinem Chef die Pensionierung. Bei diesem Anlass verlieh ihm der Kaiser in Anbetracht seiner vielen und grossen Verdienste den Titel eines Vice-Admirals und das Kommandeurkreuz des Leopoldordens. Das folgende Jahr (1884) wurde er in den Freiherrnstand erhoben.

Der Tod erteilte den Vice-Admiral 1891 auf einer Reise nach Tirol. In Wien wurde er mit militärischen Ehren begraben. Die Zahl der Helden von Lissa hat sich bedeutend vermindert.